



Informationsbrief 07

Februar 2021

Liebe Freunde und Förderer unseres EineWelt-Projektes in Attat/Äthiopien!

1. Rückblick 2020: Über 33.000 EUR für Sr. Rita

Zahlreiche Veranstaltungen in der Pfarrei mussten ab März 2020 coronabedingt abgesagt werden. Auch die traditionellen Benefizveranstaltungen in St. Paul zugunsten des EineWelt-Projektes von Sr. Rita Schiffer in Attat / Äthiopien sind fast ausnahmslos der Pandemie zum Opfer gefallen. Den Ausfall z.B. des Gemeindefestes und des TOT vom Familienzentrum St. Paul, des Basares, der zwei „Einfach Essen“, der Benefizkonzerte und der Sonntagscafés bedauerten viele Gemeindemitglieder und Stammgäste sehr. Diese Veranstaltungen allein erbrachten 2019 Spendengelder von 16 TEUR, die in 2020 leider fehlten.

Umso erfreulicher ist es, dass sich die Spendenbereitschaft der Förderer des Krankenhausprojektes von Sr. Rita ungebrochen zeigte und den Ausfall durch private, teils anonyme Spenden in Teilen kompensierte. Insgesamt konnten aus dem Umfeld von St. Paul und der Pfarrei 33.400 EUR an die Missionsärztlichen Schwestern als Träger des Attat-Projektes überwiesen werden. Das ist in Anbetracht der schwierigen Ausnahmesituation in Deutschland und der Welt ein herausragendes Ergebnis und außergewöhnliches Zeichen der Solidarität mit den hilfsbedürftigen Menschen in Äthiopien.

Der Ortsausschuss St. Paul bedankt sich – auch im Namen von Sr. Rita und der Menschen in Äthiopien – sehr herzlich bei allen Spendern. Die ehrenamtlichen Helfer der Gemeinde warten darauf, dass es wieder losgehen kann und freuen sich auf die ersten Veranstaltungen, die unbelastet von Ansteckungsängsten wieder durchgeführt werden können.

2. Bedarf an Medikamenten

Den Inhalt des nachfolgenden Schreibens an St. Paul von Sr. Rita vom 2.12.2020 haben wir in unserem Aufruf zur Weihnatskollekte im BBV und auf der Homepage der Pfarrei aufgegriffen:

„...Es gibt immer weniger zu kaufen und gleichzeitig steigen die Preise. Wir benoetigen also mehr Geld fuer den Einkauf.

Gleichzeitig sind viele Patienten nicht in der Lage diese Teuerung mitzutragen. Bei uns sind ja alle Selbstzahler (Privatpatienten sozusagen). Die Anzahl der Patienten, die am Ende der Konsultation kein Geld mehr fuer die verschriebenen Medikamente haben, waechst. Das Geld, was sie mitgebracht haben, wurde schon fuer die Kosten von Labortests, evtl Roentgen oder Ultraschall verbraucht. Parallel bringen die Menschen auch weniger Geld zum Krankenhaus. Die Transportkosten sind gestiegen und durch die steigenden Lebenshaltungskosten ist sowieso weniger Geld in den Familien, von Corona Folgen mal ganz abgesehen.

Da unsere Zielgruppe ja eben Leute sind, die es allein nicht schaffen, geben wir Beihilfe zu den Kosten. Wir bezahlen uns sozusagen selbst. Diese Art der Unterstützung gibt es schon lange für die stationären Patienten, da dort auch schnell Kosten entstehen können, die Familien nicht schultern können. Was neu ist, dass dies mehr und mehr nun auch im Ambulanzbetrieb der Fall ist.

Wir sind aktuell sehr dankbar für jede Hilfe bei der Beschaffung von Medikamenten und Verbrauchsmaterialien.....

Danke für die treuen Bemühungen des Eine-Welt-Kreises. Vergelts Gott. Bleiben Sie bitte alle gesund und zuversichtlich. Herzliche Grüsse an alle Aktiven. Uns geht es gut. Wir beten um Frieden, für uns hier und für unsere erschütterte Welt.

Moegen wir unserem "Emmanuel"= "Gott mit uns " immer mehr trauen und vertrauen.

Guten Advent

Sehr dankbar

Sr. Rita und das gesamte Team“

3. Projektpartnerschaft zwischen dem Attat-Hospital und Misereor

Das Attat Hospital wird u.a. auch vom Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR e.V. unterstützt:

„MISEREOR fördert das Krankenhaus mit seinem integrierten Basisgesundheitsdienst schon lange. Die Sterblichkeitsrate in der Region ist drastisch gesunken. Die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren beträgt nur ein Vierzigstel des Durchschnitts in Äthiopien.“

Ein sehr informatives, prägnantes Kurzvideo über das Projekt mit Sr. Rita finden Sie unter dem folgenden Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=9atoe9ojRXA>

4. Ausblick

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir leider keine Aussage darüber machen, ob und welche Benefizveranstaltungen für das Projekt in 2021 stattfinden können. Vermutlich sind erst im 2. Halbjahr Veranstaltungen mit vielen Teilnehmern denkbar. Alle 3 Jahre kommt Sr. Rita im Rahmen Ihres Heimaturlaubs auch zum Niederrhein nach Sonsbeck, wo sie als älteste von 7 Geschwistern geboren ist. In der Regel besucht sie dabei auch unsere Gemeinde hier in Bocholt. Der letzte Besuch war im August 2018. Am 7.2.2021 schrieb Sr. Rita:

„Herzliche Grüesse aus Attat. Hoffe alle sind wohlauf. Ich bete, dass Alle gut durch den Winter kommen. Bei uns ist es weiterhin friedlich mit den ueblichen Vorsichtsmassnahmen. Trotz Corona werde ich auf jeden Fall nach Deutschland kommen und bin im Juli /August fuer moegliche Besuche offen. Ich vermute, dass eine Pfarreiplanung unter den gegebenen Unklarheiten nicht moeglich ist. Wir werden vermutlich kreativ sein muessen. Als letztes Mittel machen wir eine Video-Konferenz.... Freu mich sehr auf ein (hoffentlich) persoenliches Wiedersehen. Mit Dank und guten Wuenschen

Sr. Rita Schiffer“

Bitte verfolgen Sie, was die weitere Planung unserer Veranstaltungen und den Besuch von Sr. Rita betrifft, die Ankündigungen im „miteinander“ der Pfarrei Liebfrauen oder auf deren Homepage.

Herzliche Grüße

EineWeltKreis St. Paul

Hans-Georg Bruckmann

Heiner Meckelholt

Ludger Mülleneisen

Anhang: Jahresbericht 2020

Der zu Weihnachten geboren wurde
Hat nicht auf Probe mit uns gelebt,
Ist nicht auf Probe für uns gestorben,
Hat nicht auf Probe geliebt.
Er ist das Ja und sagt das Ja,
Ein ganzes, unwiderrufliches
Göttliches Ja- zu uns
Zur Menschheit, zur Welt.....

(Klaus Hemmerle)



A D V E N T 2020

Liebe Freunde/innen, Wohltäter und Verwandte!

Herzliche Grüsse aus dem sonnigen Äthiopien. Die Regenzeit war in diesem Jahr etwas heftig. Normalerweise beschwerten sich die Menschen hier nie über Regen, aber als in diesem Jahr der Mais auf den Feldern verfaulte, wurde geklagt. Jetzt ist blauer, wolkenloser Himmel. Wir hoffen, dass es bis zum Ende der Teffernte so bleibt.

Für uns alle geht ein ungewöhnliches Jahr zu Ende. Zu Beginn ahnten wir noch nicht was uns bevorstand. Wir hatten, wie meist, liebe Besucher, die uns auf unterschiedliche Weise unterstützen. Im Büro hing der Plan der Gäste für 2020. Am 11. Februar feierten wir dankbar mit Sr. Inge ihr **60-jähriges Ordensjubiläum** ...und dann kam alles anders.....die Gäste reisten überstürzt ab und von jetzt auf gleich war Äthiopien im Lock down. Alle waren verunsichert.

Die traditionelle Art der Begrüssung mit Umarmung und Wangenkuss wurde durch eine Verbeugung mit Hand aufs Herz ersetzt. „Social distancing“ wurde eingeführt mit allen Konsequenzen für Feste, Gottesdienste, Beerdigungen und Markt. Die Schulen und Universitäten wurden geschlossen. Im Krankenhaus waren Ambulanz und Stationen fast leer, weil die Menschen Angst hatten sich anzustecken oder wegen mangelnder Transportmöglichkeiten. Im Nähzimmer wurden Mundschutze genäht. Die Apotheke produzierte Händedesinfektionsmittel für die MitarbeiterInnen. Eine Covid 19 Arbeitsgruppe übernahm die Koordination der Massnahmen fürs Krankenhaus und in den umliegenden Dörfern. Separater Eingang und Ausgang, Hände Waschen beim Betreten und Verlassen des Geländes, Temperaturmessung und Befragung am Eingang und Mundschutzpflcht auf dem Krankenhausbereich sind nun die Norm. Einen Monat lang übertrug das äthiopische Fernsehen abends Gottesdienste der verschiedenen

Religionsgemeinschaften. In allen Kirchen und in den Familien wird kontinuierlich um Bewahrung gebetet.

Besonders wichtig war und ist uns die Aufklärungsarbeit in den umliegenden Dörfern. Durch Hausbesuche konnte unser Public Health Team klare Informationen geben, um Ängste zu reduzieren und praktische Tipps für Präventionsmassnahmen im Alltag zu geben. Durch den direkten Kontakt hat das Team auch im Blick, wer dringend Unterstützung braucht. Wie überall sind auch hier die Folgen der Lockdown-Massnahmen weitreichend und einschneidend, besonders für die Armen.

Zu Beginn waren die täglichen Infektions- und Todeszahlen ständiges Gesprächsthema. Jetzt, 9 Monate später, fragt kaum jemand mehr danach. Wir sind dankbar, dass wir, hier auf dem Lande, bis jetzt verschont geblieben sind. Bei Verdacht können wir um Testung bitten. Es gibt eine Quarantäne-Möglichkeit aber die meisten würden, im Fall der Fälle, einfach zu Hause bleiben. Die Schulen beginnen Schritt für Schritt wieder. Viele SchülerInnen warten ungeduldig auf den Neubeginn. Die Krankenhaus-Ambulanz füllt sich wieder und der Op-Plan wird auch wieder voller.

Irgendwie haben die Notwendigkeiten des Alltags die Angst überholt. Viele sagen, wir haben gelernt mit HIV und anderen Infektionskrankheiten zu leben, jetzt lernen wir mit Covid 19 zu leben. Präventionsmassnahmen und das Beten sowieso sind jetzt Teil des Alltags.

Es war/ist eine tolle Erfahrung, wie auch in diesen Zeiten, das Netz unserer Freunde und Wohltäter uns trägt. Material zur Prävention und finanzielle Hilfe für die Armen und viele Nachfragen, wie es uns geht, zeigen, dass die Menschen hier nicht vergessen sind.

Das Pilotprojekt: Krankenversicherung: Diese wurde letztes Jahr in 4 Bezirken unseres Einzugsgebiets eingeführt. Die Zielgruppe sind vor allem bedürftige Familien und chronisch Kranke. Statt im Krankenhaus um freie Behandlung zu betteln, ermutigen wir die Leute aus den entsprechenden Gebieten Kassenmitglied zu werden.

Als Berechtigung für die Behandlung im Krankenhaus braucht man eine Überweisung von einer Gesundheitsstation. Das vergessen Viele, die kommen. Umstellung braucht Zeit. Die Zahl der Abrechnungen über die Krankenkasse ist von 4 Patienten in 2019 auf dieses Jahr ca. 9000 gestiegen. Bei unserer jährlichen Anzahl von 112.000 Ambulanzbesuchen ist das immer noch gering aber es ist ja eine Pilotstudie. Die Krankenkasse ersetzt dem Krankenhaus zunächst 70% der Kosten. Quartalsweise werden die Akten dann geprüft. Bei Fehlern, vor allem in der Dokumentation, gibt es dann Abzüge bei den verbleibenden 30%. Mal sehen wie sich das Ganze entwickelt.....auf jeden Fall ein Versuch wert. Alle lernen noch.

Das 400 Betten **Universitätskrankenhaus** hat seine Arbeit begonnen. Die Aktivitäten sind noch eher begrenzt aber es gibt grosse Pläne mit CT und Chemotherapy und allem drum und dran. Uns wäre es ganz recht, wenn wir unsere schwerkranken Patienten nur 7 km weiter schicken müssen statt 185km nach Addis Abeba. 20 Fachärzte sind dort tätig und diese haben gleichzeitig 7 neue Privatpraxen in der Umgebung eröffnet.

Eine Herausforderung für uns ist, dass erfahrene MitarbeiterInnen gekündigt haben und jetzt an der Uni-Klinik arbeiten z.B. unser Laborleiter und 3 MTAs, der Leiter des OPs und ein zweiter Anästhesist, die leitende Hebamme und 5 weitere Hebammen, 2 Buchführungskräfte und jemand vom technischen Dienst. Bei gleicher Bezahlung bleibt die Motivation für uns relativ unklar, Prestige, Aufstiegschancen, Abwechslung?? Nach vielen Jahren Stabilität im Personal müssen wir uns jetzt auf mehr Mobilität einstellen.

Unsere Zielgruppe sind vor allem Menschen, die sich keine privaten Praxen leisten können. Die Situation auf dem Gesundheitsektor wird auch in unserer Gegend komplexer.

Die Versorgung mit **Medikamenten und Materialien** wird immer schwieriger und teurer. Vom zentralen Medikamentenlager der Regierung waren letzte Woche von 81 angeforderten Medikamenten nur ein Viertel lieferbar. Unser Apotheker hat dann bei privaten Importeuren noch 13 Artikel für teures Geld organisieren können. Das ist schwierig für eine vernünftige Versorgung!

Die ethnischen Konflikte im Land werden die Lage sicher noch verschärfen. Friede ist ein kostbares Gut.

Eine Begebenheit am Rande, die mich berührt hat. Eine Hebamme, die in der Ambulanz arbeitet, bat um einen Arbeitsplatzwechsel. Geplant war ein Wechsel zur Schwangeren vorsorge. Durch unseren Personalverlust mussten die Pläne geändert werden. Sie wurde gebeten, vorerst in der Ambulanz zu bleiben. So war ich nicht erstaunt, sie am nächsten Morgen völlig verheult und misstrauisch anzutreffen. Sie tat mir sehr leid aber es war keine andere Lösung möglich. Nach der Mittagspause war sie wieder ausgeglichen und freundlich wie üblich. Ich fragte, was denn geschehen sei. Ihre Antwort: " Ich habe in der Pause darüber nachgedacht, was wichtig ist im Leben. Ich bin am Leben und gesund, habe eine Familie und eine Arbeit. Das ist Grund genug dankbar statt traurig zu sein." Für mich ist dies ein kleines Beispiel für die Widerstandsfähigkeit und Frustrationstoleranz, die viele Menschen in unserem Umfeld entwickeln. Das gibt Kraft fürs Leben. Diese Haltung dann noch in Kombination mit Gottvertrauen

Ermutigt durch solche Erlebnisse und in Verbundenheit mit Ihnen allen gehen wir hoffnungsvoll und dankbar ins neue Jahr.

Wir wünschen auch Ihnen, trotz Pandemie, einen zuversichtlichen Weg auf Weihnachten zu und Gottes guten Segen und vor allem Gesundheit für 2021.

Täglich sind Sie und Ihre Lieben in unserem Beten eingeschlossen.

Im Namen des gesamten Teams grüssen

Sr. Inge Jansen

Sr. Rita Schiffer